

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-04-07

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

7. April 1958

Trautes Mädchen, vielgeliebter Schatz,-

schönen Dank auch für erneutes Lebenszeichen, sowie Auskunft. Aber so spitzig hätt'st jetzt auch wieder nicht gleich sein müssen. War ich doch ohne jede Ahnung, dass jenes Photobüchlein in der Schweiz erschienen sei, nahm vielmehr an, man habe es in Italien und Frankreich publiziert, da der Kuzi mir mitteilte, es sei auf italienisch und französisch herausgekommen. Ueberdies aber verbot er mir striktest, das Ding zu bestellen, weil er fest entschlossen wäre, es mir zuzusenden. Nun,- gleich nach Erhalt Deiner hübnischen kleinen Zuschrift, erstunden wir die Bildermappe hier, und sie gefällt uns sehr,- nicht nur, was die grossenteils wirklich vorzüglichen Photos betrifft, sondern auch bezüglich des ungewöhnlich verständigen und hochstehenden Textes von Bernard Gavoty,- eines Textes, den wir übrigens in unserer Ausgabe, von einem nommé A.H. Eichmann trefflich übersetzt, auf deutsch in uns schlürften.

Dem Kuzi besonderen Dank für sein liebes, zuverlässiges Telegramm. Für Samstag, den 12., ist Mielein bei einem "neuen" Arzt angesagt, dem angeblich besten Internisten in unserer Stadt. Der "alte", wiewohl nicht völlig ohne Vorzüge, erwies sich als eitel, unberechenbar, vergesslich, im Grunde ganz unbekümmert,- kurz, als ein "playboy" in weiss, der zwar die Gerontologiesich zum Hauptfach erwählt, bei dem aber ausschliesslich die jüngsten Türkinnen mit den schönsten Beinen aus- und eingehen, soweit es nicht die weibliche jeunesse dorée von Venezuela ist, die sich ihm verschrieb. Dorthin gedenkt er auch nächstens auszuwandern. Denn, warum?: korrupt, so sagt er, sei auch die Schweiz, und in Venezuela sei es wenigstens lustig. Was tut Gott, und der Mann hat recht ?!

Meinerseits nicht bei diesem Onkel in Behandlung, scheine ich einen wahren Treffer doch gleichfalls nicht gezogen zu haben. Jedenfalls befindet sich mein elender Fuss - seit nunmehr einer Woche vom Gipse befreit (in welchem er volle sechs Wochen auszuharren hatte), seither wesentlich schlechter als ehedem. Je nun,- es ist halt ein ausgetüfteltes und aufs intelligenteste berechnetes Pech, wenn der Mensch sich genau dasjenige zarte Knöchlein (nach neueren Erhebungen sollen es sogar zwei gewesen sein!) zu brechen versteht, auf welchem oder auf welchen beinahe fast ganz das Gesamtgewicht eben dieser blödsinnigen Kreatur zu ruhen hat, wenn immer ~~XXXXXXXXXXXX~~ dieselbe geht,- will sagen, in steter Abwechslung das gute Gesamtgewicht von einem Fuss auf den andern verlegt. Das Fussgewölbe, verstehst Du ? - das hübsche Gewölbe eben ist es, welches hier strapaziert wird und welches zweifellos zusammenbräche, wollte man es nicht ad

infinitem schonen, hegen, pflegen, mit Kamillenbädern bedenken und was dergleichen lästige Narreteien mehr sein mögen. Wäre man plattfüßig, wieviel leichter ertrüge sich dies Ganze. Denn wo kein Gewölbe ist, ist sehr natürlich auch keins zu zerstören, und so rächt es sich denn immer, wenn der Mensch nicht ordinär ist.

Völlig ausserstande, die Herren vom Film in München zu besuchen, harre ich ihrer Visite nunmehr bei mir zu Haus. In wenigen Tagen wollen und sollen sie hier sein, - etwa fünf an der Zahl, - und dann wird sich alles, alles, wo nicht wenden, so doch zeigen, herausstellen und ins absolut Endgültige kristallisieren. Harald Braun, der gebürtige Drehbuchmäkler, wird, wie sich begreift 1014 Wünsche, ja, Gebote parat haben; und ich, wie sich ebenso begreift, werde ihn auf Granit beißen lassen müssen, in all den ungezählten Fällen, in denen er (innerhalb der "filmischen Gegebenheiten") dem Buche untreu zu werden beabsichtigt. Oh welche Lust, Soldat zu sein! Aber dass der Scherz zustande kommt, - und bald zustande kommt, - daran ist nun kein Zweifel mehr erlaubt. Fragt sich nur, wann man zu drehen beginne. Mit K.L. bin ich - teils dieserhalb, teils ausserdem - in Verbindung.

Und somit adieu, mein Lieb. Und wenn Du nochmals sagst, Du seiest es, die mich verwöhne, während der casus doch aufs krasseste umgekehrt liegt, dann haue ich in die Suppe.

Alles Treue dem Kuzi, und ich bin schon auffallend lang

die Deine:

PS. Zur weiteren Erläuterung von Mieleins gesundheitlicher Situation:

- 1.) erstaunlich genug war es, dass jener berühmte Internist sie "schon" für jenen Samstag bestellen konnte. Es muss damit zusammenhängen, dass die Mehrzahl seiner Patienten sich dann noch in den "Osterferien" befinden. Soweit, so gut.
- 2.) Das von Kuzi genannte Mittel angehend, so hängt alles davon ab, ob dasselbe rein blutverdünnender Natur oder auch im übrigen präventiv wirksam sei. Die bloss blutverdünnenden Medikamente kann man auf die Dauer schon deshalb nicht nehmen, weil jede Winzigkeit von einer Verletzung, die man sich etwa zuzieht, (und wieviele Verletzungen zieht das ungestüme Mielein sich schier pausenlos zu!) eine schwer zu stillende Blutung auslöst, während Verletzungen etwas ernsterer Natur geradezu fatalen Ausgang nehmen können, indem der Verletzte sich ganz einfach verblutet. Da aber Mielein schon anlässlich und vor ihrer Operation im Jahre 50 volle drei Wochen lang mit blutverdünnenden Injektionen versehen ward, (und auch dies schon, um einer etwaigen Thrombose vorzubeugen) kann ich es mir nicht recht vorstellen, dass jetzt allgemein bei Euch und in Engeland von neuen Medikamenten die Rede geht, die in solchem Zusammenhang so ungemein förderlich seien. Fast hoffe ich also, die vom lieben Kuzi mitgeteilte Mixtur möchte mehr ~~wirksam~~

darsellen und anderswärts
Zusammengesetzt sein als
die burschhaften Mielein!
Nochmal's 1935: D. 5,